

handelt sich (wie auch bei den nachfolgenden Antithesen Herr-Sklave, Heerführer-Rekrut und Vater-Kind) um die üblichen demütigen Höflichkeiten, wie sie im Briefe eines Mönchs an einen Erzbischof am Platze waren. KLEWITZ' Schluß, daß Alberich Roffreds Schüler gewesen wäre, ist also nicht begründet; wer Alberichs Lehrer war — für den Kursus käme als Vorbild Petrus Damiani in Frage —, wissen wir leider nicht. Aus seinen Worten, daß er auf der Rückreise (*regrediens*) aus seiner Heimat nach Montecassino den Beneventer Erzbischof besucht habe, ist zu schließen, daß er schwerlich aus Benevent selbst stammte, aber jedenfalls aus Süditalien. C. E.

343. Erfreulicherweise sollen die Briefe Anselms von Canterbury eine Neuauflage erfahren, deren Besorgung SALESIUS SCHMITT übernommen hat. Er gibt vorerst in der Rev. Bén. 43 (1931), 224—238 'Zur Überlieferung der Korrespondenz Anselms von Canterbury. Neue Briefe' im Anschluß an die Arbeit von WILMART ebd. 38—54 (vgl. NA. 49, 756 n. 394) eine Untersuchung einiger Hss. und druckt sechs neue Briefe aus der Hs. Cambridge Trin. Coll. B I 37. Auch eine zweite Untersuchung 'Zur Chronologie der Werke des hl. Anselm von Canterbury', ebd. 44 (1932), 322—350 geht auf mehrere Briefe ein.

344. Aus CARL ERDMANN, 'Endkaiserglaube und Kreuzzugsgedanke im 11. Jahrhundert', Zs. f. KG. 51 (3. F. 2, 1932), 384—414 vermerken wir den Neudruck eines Synodalbriefs aus Ravenna an den Bischof Rainer von Florenz (1071—1113) aus der römischen Hs. Vallicell. B 63. Er handelt vom Kommen des Antichrist mit einigen Anspielungen auf Zeitereignisse.

345. Die schon oben n. 154 genannte Arbeit von HELLMANN, HVjschr. 28, 273—334, ist auch für die Epistolae von hoher Bedeutung. Sie untersucht die Briefe Heinrichs IV. aus seinem letzten Jahre mit dem Ergebnis, daß sie mindestens zwei verschiedenen Diktatoren angehören; auch die Zeitfolge sei von der bisher angenommenen verschieden. Über diese Resultate mag das Urteil verschieden lauten. Das grundlegend Neue aber liegt in der Art des Stilvergleichs. HELLMANN verwirft das überwiegend lexikalische und phraseographische Verfahren seiner Vorgänger, das den allgemeinen Sprachgebrauch und den 'Zeitstil' nicht genügend berücksichtigt. Es ist in der Tat, wie man leicht einsieht, unzureichend und hätte nicht so lange in Gebrauch ge-